

Die Ameisen [Schluss]

Autor(en): **Gander, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 14

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-529924>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Ameisen.

(Von P. Martin Gander, O. S. B.)

4. Ameisengäste. (Schluß.)

Ich bin jetzt allmählich bei jenem Punkt meiner Lebensgeschichte angelangt, wo dieselbe eigentlich anfängt, nämlich beim Ei. Da wußten nun die Leute lange nicht, ob wir als Eier oder Larven auf die Welt kommen; endlich sind sie uns auf die Spur gekommen, daß wir als Larven, die mit einem dünnen Eihäutchen umgeben sind, das Licht der Welt erblicken.

So ein neugebornes *Lomechusa*-Lärvchen gleicht noch nicht im entferntesten einer schönen, großen und vornehmen *Lomechusa*, wie sie in meiner Person vor euch steht. Sie ist nichts als ein kleiner, weißer Freßsack von kaum 1 mm Länge mit einem winzigen Köpfchen und drei Paaren ebenso winziger Beinstitummelchen. Diese kleinen Weltbürger werden von den Ameisen alsobald mit Entzücken in Empfang genommen, zu den eigenen Eiern und Larven gebracht und zärtlich beleckt. Wie vergilt es die junge *Lomechusa*-Larve? Sie öffnet ihre kleinen, spizen Oberkiefer und beginnt ein Ameisenei nach dem andern auszusaugen. Ebenso macht sie es mit den jungen Larven der Ameisen. Und was sagen die Ameisen dazu? Gar nichts; sie sitzen um diese teuren Wechselbälge herum und sehen ihnen bei ihrem Zerstörungswerke vergnügt zu. Ja sie füttern dieselben sogar überdies aus ihrem eigenen Munde. Sobald eine *Lomechusa*-Larve das Köpfchen hin- und herbewegt, als ob sie von den Ameisenlarven gelernt hätte, ihrem Hungergefühl einen standesgemäßen Ausdruck zu verleihen, ist sofort eine Wärterin da, um ihr Verlangen zu stillen. Der Appetit ist aber auch gesegnet. Zehnmal so rasch wachsen meine Sprößlinge wie die der Ameisen. Täglich nehmen sie fast 1 mm an Körpergröße zu und sind in anderthalb Wochen bereits zu ganz ansehnlichen, fetten, walzenförmigen Würmchen von 1 cm Länge herangewachsen. Übrigens wissen sich unsere Kleinen auch ganz nach Art wohlzogener Ameisenlarven zu benehmen, nicht bloß wenn sie von den Ameisen gefüttert werden wollen, sondern auch sonst. Obwohl sie sechs Beine besitzen und sobald sie ein paar Tage alt sind, auch schon auf den Gebrauch derselben sich trefflich verstehen, so bleiben sie dennoch, so lange die Ameisen sie umgeben, mäuschenstill an ihrem Platze und ahmen durch ihre gekrümmte Haltung die Rolle von völlig hilflosen und fußlosen Ameisenlarven nach. Fällt es einmal einer *Lomechusa*-Larve ein, zur Abwechslung einen

Spaziergang durch das Nest zu unternehmen, so wird sie alsbald von einer ihr beegnenden Ameise zart aufgehoben und zu den eigenen Larven zurückgetragen. Naht sich aber ein Feind dem Neste, so brauchen unsere Larven gar nicht von ihren Beinen Gebrauch zu machen, um zu fliehen, sie werden von den Ameisen stets an erster Stelle in Sicherheit gebracht.

Aber so lauter Sonnenscheintage gibt es nicht in unserem Leben, es gibt da auch kritische Augenblicke, die man Momente nennt. Zwischen dem sorgenlosen Dasein einer Lomechusa-Larve und des ausgewachsenen Käfers, zwischen diesen beiden sonnigen Gefilden gibt es eine finstere Schlucht, durch welche jede Lomechusa hindurchwandern muß, aber nur wenige kommen lebend heraus. Diese Schlucht ist das Puppengehäuse. Wie das so kommt, will ich euch auch noch erzählen, obwohl es mein Käferherz mit Wehmut und Schmerz erfüllt.

Wenn die Lomechusa-Larve ausgewachsen ist, so wird sie von den Wärterinnen auf feuchte Erde gelegt und ringsum mit einem Gehäuse aus Erde umgeben, sie wird zur Puppenruhe eingebettet, gerade so wie es die Ameisen mit ihren eigenen Larven machen. Jetzt achtet aber wohl auf einen Unterschied: Die Ameisenlarven spinnen nach der Einbettung zähe Cocony, die dann von den Wärterinnen ausgegraben, beleckt und aufgehäuft werden, unsere Larven dagegen spinnen nur ein feines Seidengewebe. Nun kommen die Ameisen und graben auch unsere Larven aus, das Puppengehäuse zerreißt wegen der anklebenden Erde, und die Ameisen, ganz erstaunt über diesen Unfall, ziehen die Larve heraus, tragen sie an einen andern Platz, um sie dort zum zweitenmale sorgsam einzubetten. Und obwohl die Ameisen es hundert und tausendmal erfahren haben, daß sie es mit den Lomechusa-Larven nicht machen können, wie mit den eigenen, wiederholen sie das törichte und grausame Spiel mit jeder unserer armen Larven so manchmal, bis sie die Kraft zur Einspinnung verlieren, einschrumpfen und sterben. Und selbst wenn es einer gelungen ist, sich in eine Puppe zu verwandeln, selbst dann ist sie noch nicht sicher. Wenn die Ameisen sie in diesem Zustande finden, verwunden sie das zarte Geschöpfchen bei ihren Bemühungen, es aus der Erde herauszuziehen, und fressen es vor lauter Liebe einfachhin auf. Kurzum, nur jene Lomechusa-Larven kommen zur Entwicklung, die von den Ameisen nach der Einbettung gänzlich vergessen werden. In 10—14 Tagen sind sie dann zum vollkommenen Käfer umgestaltet.

Was soll ich als philosophisch denkende Lomechusa zu dieser Episode in unserer Geschichte sagen? Ich klage nicht, ich murre nicht,

denn ein Trost ist mir geblieben: eine höhere Weisheit beherrscht unsere Geschieße; sie hat Lust und Leid, Leben und Tod für uns wie für unsere Gastgeber in ihrer gütigen Vorsehung abgemogen. Wir sollen eben nicht bloß gute Gesellschafter der Ameisen sein, wir sind zugleich dazu berufen, die zu starke Vermehrung unserer Wirte in Schranken zu halten, indem wir durch unsere Larven ihre Brut verzehren. Ja, wir veranlassen sogar, wie ich ein andermal erzählen werde, die Erziehung einer krüppelhaften Arbeiterform in den Nestern derselben und führen dadurch allmählich den Untergang der Kolonien herbei; es bleiben immer noch ganz lebenskräftige Raubameisen-Kolonien übrig, bei denen wir später Aufnahme finden. Man schelte uns also nicht als verkappte Räuber und Mörder, wir erfüllen nur die Naturaufgabe der Erhaltung des vom Schöpfer gewollten Gleichgewichts. Andererseits dürfen auch wir uns nicht über unser Loos beklagen. Was würde geschehen, falls alle Lomechusa-Larven glücklich zur Entwicklung gelangten? Die Kolonien der blutroten Raubameisen würden vom Angesichte der Erde verschwinden und wir selber mit ihnen; unser ganzes Geschlecht ist ja auf ihre gastliche Pflege angewiesen. Die Weisheit des Schöpfers sei gelobt!

Vereinigung der Lehrer aller Schulstufen. *)

Vor nicht allzu langer Zeit traten die Mitglieder der Universität Greifswalde mit den Volksschullehrern und den Lehrern an den Gymnasien und Töchterschulen daselbst zu einem freien pädagogischen Verein zusammen. In der konstituierenden Versammlung sagte Dr. Bernheim, Professor der Geschichte: „Für die Lehrer aller Schulkategorien gibt es ein reiches Feld gemeinsamer Interessen. Wissenschaft und Unterricht hängen auf das Engste zusammen. Die Schule empfängt von der Wissenschaft zunächst den Stoff, den sie den Schülern zu bieten hat. Derselbe ist auf seine Verwendbarkeit für den Unterricht vorsichtig zu prüfen. Weiter bietet die Wissenschaft auch das Richtziel für die Methode, wie andererseits auch die Methode die Wissenschaft beeinflusst. Es ist z. B. der rückwärtsschreitende Lehrgang in der Geschichte von der Wissenschaft gerichtet; denn er zerstört den Sinn für die Zeitfolge und den Begriff der Entwicklung.“ Nachdem Redner die Beziehungen der Universität zum Gymnasium dargelegt hat, zeigt er, daß solche auch zur Volksschule vorhanden sind, und meint, die Elementarschule sei die hohe Schule der Methode, auch für den Unterricht auf der Universität; denn dort fließe der Strom der

*) Unliebham allzulange verschoben worden. Die Redaktion.